

# Life is not static

oder:

**“Es ist schwerer die Welt zu lieben, als sie zu verlassen.“**

Thuksay Rinpoche

**Erfrischendes Lebendigsein** kann nur erfahren werden, wenn man eigene neue Wege gehend ausprobiert, die nicht auf den Landkarten der anderen verzeichnet sind.

Wenn man sich nur in vertraute Gedankenwelten und überschaubare Privatwelten zurückzieht, erschafft man „Orte“ an denen allmählich das Licht ausgeht.

Den eigenen „Stallgeruch“ zum einzigen, akzeptierten Gefährten auf der Lebensreise zu machen, damit Kontrollverlust nicht geschehe und Unberechenbares einem nicht in die Quere kommen möge, erschafft paradoxerweise genau die Dunkelheit, vor der man sich schützen wollte.

Der Versuch, sich selbstgefällig in einem Kokon einzuspinnen, der einen vor der bösen Welt da draußen bewahren möge, misslingt, weil er früher oder später konfrontierende Kräfte im Alltag aktiviert, die dann eine Öffnung erzwingen.

Es geht um das Wahrnehmen **aller menschlichen Möglichkeiten**, um Empfindlichkeit und Berührbarkeit: der Tanz des Lebens ist Pflicht und Kür. Wer auswählen und ausschließen will, was mit ihm schwingen möchte, lässt sich nicht abholen vom TAO und nicht hinführen zu seiner Ganzheitlichkeit.

Unbewusste, unreflektierte Lebensstile sind oft „alte Hüte“, unter die man sich selbstverletzend unterzuordnen versucht. Wer es wagt über den Tellerrand zu schauen, entdeckt, dass man anders lernen, anders bewerten und anders leben kann.

Lösungen und freudvolle Alternativen zeigen sich, sobald Konzepte relativiert und in Frage gestellt werden. Bevor Vertrauen kommen kann muss erst mal Misstrauen erforscht werden, ganz einfach weil es da ist; und bevor Freiheit zur Heimat wird, müssen Unfreiheit und Lüge untersucht werden, weil sie da sind, ob es uns passt oder nicht.

Konzepte verhindern Totalität, Ganzheitlichkeit. Sie machen allumfassenden Selbsta Ausdruck unmöglich. Es ist ein hochspannender Selbstentfaltungsprozess, wenn man erlaubt und fördert, dass das eigenen Festgelegtsein und Beschränktsein erstmalig grenzenlos wird.

Die unbegrenzte, unbeschnittene, nicht definierte Lebensenergie möchte jeden Menschen individuell „nutzen“, zu dessen eigener Freude und zum Wohle aller anderen. Nicht nur das Spezielle, sondern auch das Banale, Triviale, Ordinäre möchte sich angemessen „äußern“ **können**. Annahmen, Glaubenssätze, und das Festgefahresein im nachvollziehbaren Selbstbild verhindern den Tanz mit dem Universum. Es wird der „Allumfassenden Ganzheit“ nur eine Nische in der Person gewährt, wo sich der kosmische Reigen von vorn herein limitiert bewegen darf.

Wir alle brauchen dringend „experimentelle Orte“, um uns jenseits von Drehbuch und Regie neu entdecken zu können und geschehen zu lassen. Das ist nicht theoretisch möglich. Damit das eigene unentfaltete Potential nicht verfault, braucht es Engagement mit Haut und Haar, bis die kontinuierlich fließende Kraft der Selbsterneuerung Wurzeln schlägt im eigenen Selbst.

Den Kuss des „Göttlichen“ bezahlt man immer mit dem alten Fell, dem alten Leben.

**„Wenn du Samen im Himmel pflanzt, werden sie niemals keimen.“** Vimalakirti